

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

150 (30.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291487)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Bleibt der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangolin 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.44 Mk., monatlich 72 Pfg. incl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Nr. 54.

Anzeigen werden die halbjährliche Copypreise oder deren Aequivalent 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwereingesetztes Gut nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer mit Neuheit spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben. Früher Gesandte werden früher erbeten.

Nr. 150.

Hant, Sonntag den 30. Juni 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Triumph der Republik.

Der französische Senat hat in der Nacht vom 22. auf 23. Juni das Kongressgesetz in endgültiger Abstimmung angenommen. Damit ist das große Werk, das Waldeck-Roussin als seine politische Hauptaufgabe bezeichnet hatte, vollendet; in dem jahrelangen Kampfe, den die Republik gegen die Republik führt und in dem der Republikanismus Führer war, ist für die Sache des Fortschritts ein entscheidender Sieg gewonnen. Wir sind heute Gesetzgebungen, wir meinen nicht, daß man tiefere Schäden durch parlamentarische Reformen heilen und durch den Aufbau von Rechtsformen Leben und Gesellschaft umbilden, politische und geistige Strömungen aus der Welt schaffen könne. Der Republikanismus und Jesuitismus hat sich tief in den französischen Volkstörper eingegriffen. In dem Lande, dessen Kriegsjahrhunderte hindurch gegen Rom eine riesig-leistende Stellung behauptet hatte, in dem Lande der gallischen Rurde hat heute der jesuitische Romanismus seine Hauptstätte, die römische Diplomatie. Wie tief diese romanische Strömung ins Volk gedrungen ist, lehrt die Geschichte des Wallfahrtsortes Lourdes; wie sie auch das höchste geistige Leben zum Teil mit ergriffen hat, zeigt die allerdings recht gemächliche Förmlichkeit der Vogue, Dismans und Genossen. Gegen all das vermag das neue Gesetz nichts, und ebenso wird es nicht ausreichen gegen den geistlichen Jesuitismus, gegen die Veräußerlichung des Republikanismus, die überall im Gefolge der Jesuiten herrscht und die die tiefsten inneren Kräfte des Gemüthes und der Phantasie bedrückt.

Aber der Jesuitismus hat nach seiner Art sein Hauptgeschäft als die Erregung politischer Macht gesucht. Lange hat er und unermüdlich und schließlich mit glänzendem Erfolg daran gearbeitet, sich eine gemaltete, das ganze Land und alle Gesellschaftsklassen von oben nach unten einschließende Organisation auszubauen. An schadhafte Stellen hebt sich am liebsten das Ungeheuer an. Die schadhafte Stelle Frankreichs war aber kein Schulwesen, trant vor allem der Geist der Jugendbeziehung. Der allumfassende Bureaucratismus hat im Väterthum und Kleinbürgertum das Verborgene allmächtig gemacht. Und freilich, drücken, für Prüfungen einzukaufen und dann durch weitreichende Verbindungen für Protection sorgen, das verheißt die Jesuiten schulen unvergleichlich. Sie sind unbedeutende Verborgene, wenn jeder weiß, der sich einmal das Zeichen der Kalkbäder von der Höhe aus angesehen hat. Wobei und Sitte, die das Bürgermädchen vor der Ehe schuldum und mit der Welt völlig unbekannt erhalten haben will, hat zugleich die weibliche Jugend den Klosterschulen ausgeliefert und damit den Klosterorden für die Reichthümer bereitet. Bereits war die Hälfte der Schulen, besonders der mittleren Unterrichtsanstalten, in den Händen der Kongregationen und deren einjährige Jünglinge auf allen Stufen der bürokratischen und militärischen Amtskleiter die eifrigsten Förderer der politischen Macht der Republik, die Genossen der großen, die Republik umlaufenden Verschwörung.

Der jetzt das neue Gesetz ein; sein wesentlichster Teil ist, daß es die Schule von den Jesuiten befreit will. Allerdings, ob das Verwirklichung wertig sein wird, das hängt von der unermüdlich fortgesetzten Ausführung des Gesetzes ab. Was hat in dieser Hinsicht in Frankreich wie auch anderswo schon recht seltsame Erfahrungen gemacht. Wenn man also das Urteil über die tiefere Einwirkung des Gesetzes der Zukunft überlassen muß, so liegt die Bedeutung für die Gegenwart, die politische Wichtigkeit des Gesetzes darin, daß es die machtvolle Stellung der Republik befestigt. Lieber alle die Kräfte, die der Jesuitismus in seinen Hürden und Verbindungen erstellte, in allen den Kämpfen, die Frankreich in seinen Grundbesitzen erlitten hat, hat sich die Republik freilich erhoben und als Siegerin dem Feind einen schimpflichen Frieden aufgedrängt. Und weil trotz alledem bei der Freiheit des französischen Volkes die Überzeugung

von den Vorfahren der republikanischen Staatsform eingedrungen sein, wenn nach den besten Willen der letzten Jahre, trotz des offensichtlichen Verrathes der höchsten und mächtigsten Vertreter der Staatsgewalt und des Heeres, solches möglich war. Und als an einer glänzenden Kräfteprobe des in Frankreich lebendigen republikanischen Geistes darf man sich denn an dem Gesetze freuen, möchten auch manche Hoffnungen, die es geweckt hat, unerfüllt bleiben.

Politische Rundschau.

Teutsches Reich.

Eine Militärvorlage größerer Stills erachtet die „Nationalist. Korresp.“ aus gemäßigten Gründen für die nächste Session für ausgeschlossen. Einmal um deswillen, weil die Session ohnehin schon stark belastet ist. Dann aber, weil die kürzlich in Berlin zusammengetretenen Finanzminister der größeren Einzelheiten in der Richtung sich eines Sinnes gezeigt haben, daß sie die Lösung weisser Spararbeit vorerst unter allen finanzpolitischen Notwendigkeiten für die notwendigste hielten. — Die „Freie Zeitung“ meint, auch eine Militärvorlage kleineren Stills sei durchaus ausgeschlossen in Anbetracht der Finanzlage und insbesondere der hohen Wehrverordnungen, welche die Durchführung des Flottengesetzes nach dem Marineetat in der nächsten Session mit sich bringt.

Auf eine parteipolitische Intrigue hat dieser Tage die „Nationalzeitung“ die Vorlage des Flottengesetzes in der Session 1899/1900 zurückgeführt. Um den Rivalengegenwart zu machen, habe man diese Session mit der Flottenvorlage besetzt. Die „Post“ versucht, diese Wirthschaft der „Nationalist.“ als ihre Idee zu verpacken und meint, daß schon im Monat April 1899 in der Rieder Höhe von einer großen Flottenvorlage gesprochen worden sei. Im Gegentheil hierzu stellt die „Freie Ztg.“ fest, daß die „Nord. Allgem. Ztg.“ noch am Montag den 23. Oktober 1899 hochzufrieden an der Spitze des Blattes schrieb: wie sie mittheilen konnte, werde in diesem Staatsjahr ein Flottengesetz nicht vorgelegt werden. Der Staatssekretär Tirpitz machte sich dann am 25. Oktober auf nach Baden-Baden, um zur eckelhaften Vorlage eines solchen Gesetzes die Zustimmung des Reichstages einzuholen. — Der Umstand, daß die Vorlage einem parteipolitischen Sonderinteressen-Spiel zu danken ist, wirkt auf die Flottenpolitik ein recht starkes Schlaglicht.

Die Verärgerung der deutschen Kriegsstelle im Weltkrieg mit England verlangt die „Magdeburger Zeitung“, damit Deutschland die Gleichberechtigung auf dem Meere gesichert werde. Als ob diese Gleichberechtigung jemals von irgend einer Seite bestritten worden wäre! Das Blatt will der „Weltpolitik“ durch eine große Kriegsstelle den „gehörigen Nachdruck“ gegeben wissen; den anderen Seemächten werde dann die Luft vergehen, mit uns anzubinden und unseren lässigen Wettbewerb aus dem Wege zu räumen. — Welche Tollheit! Kriegsschiffe sind kein Mittel, den Sieg im wirtschaftlichen Wettbewerb herbeizuführen.

Die Marine-Geschäftspolitik hat wieder am Werk. Als Organ für Panzerplatten und Schiffsbauten sind bekanntlich die „Berliner Reichs. Anz.“ von den Herren Krupp und Genossen angekauft worden. Das Blatt hat deshalb in erster Reihe die Aufgabe, zu Erhebungen des Marinestats anzuregen. In einem Artikel des Blattes über das neue französische Marinebudget wird herangezogen, daß Frankreich 1902 250 Millionen Mark für die Marine ausgeben, Deutschland aber nur 190 Millionen Mark. Ergo muß Deutschland dem Nachbarn nachkommen und mindestens ebenso viel wie dieser für die Marine ausgeben zum Vortheil der Herren Krupp und Genossen. Wer dagegen opponiert, ist „sein guter Patriot“.

Der treue Diener. Die katholische „Germania“ will sich den bekannten Stimmungen des neuen Kuriers gegenüber angenehm machen, indem sie die Bismard-Fernde an eine Neubeurteilung erinnert, die Bismard 1873 zu Professor Schulte in Bonn gehalten hat: „Ich habe als Ministerpräsident seit zehn Jahren nichts zu thun gehabt, als den alten Herrn durch Deduktionen, Vorstellungen würde zu machen.“ — Wir wissen

nicht, was die „Germania“ mit dieser Erinnerung bezweckt. Bismard hat sich über diesen historischen ungewissenhaften Zustand des öfteren noch erheblich dreher geäußert. Diese Worte sind erfolgreich bearbeitet des alten Wilhelm war gewiss nicht die leichteste Arbeit und vom Standpunkt der herrschenden Klassen jedenfalls nicht das kleinste Verdienst des Kanzlers. Will die „Germania“ etwa betreiben, daß Bismard in diesem Falle die Wahrheit ausgesprochen hat? Dem Diener ist jedenfalls kein Vorwurf aus den Qualitäten seines Herrn zu machen.

Der Ostpreussische Landtag, in dem bekanntlich die Sozialisten 9 von 19 Mandaten inne haben, hat den wieder beantragten Zuschuß von 20000 Mark zum Postort mit der Bestimmung bewilligt, daß jährlich 7 Volksvorstellungen — 4 Schauspiel und 3 Opern — gegeben werden, bei denen jeder Platz ohne Unterschied für 40 Pfennige abgegeben wird.

Die 18. Hauptversammlung des Deutschen Freidenkbundes lagte am 17. und 18. Juni in Wiesbaden. Es wird aus den Kreisen des Bundes hierüber berichtet: Es waren 27 Delegierte erschienen, welche nach der Anzahl der Bundesmitglieder, die sie vertraten, 53 Stimmen ausübten. Unter diesen befanden sich 2. Württemberg und als Gast der sozialistische Abgeordnete Leon Juremont aus Brüssel. Die Berichte über die Lage in den einzelnen Bundesvereinen lauteten durchweg viel günstiger als auf der 17. Hauptversammlung. Von allen Rednern wurde konstatiert, daß dank des Verfalls des unangelegenen wie katholischen Klerus das Volk wieder ganz unter den Krummstab zu stellen und die Bildungsquellen zu verstopfen, ein freier, freier Pauch durch das Land gehe und Ideal thätig in seinem neuen Vornort zur zweiten Auflage der kleinen Broschüre „Christenthum und Sozialdemokratie“ Recht habe, daß sich ein neuer, anderer und besserer Kulturkampf vorzubereiten scheine. Die Mitgliederzahl des Freidenkbundes ist im verflochtenen Jahre um 160 gestiegen, der Rosenkranz lautet äußerst günstig. Es wurde beschlossen, Kassen und Schriftschatz des Freidenkbundes, da Wiesbaden es nicht länger verwalten wolle, nach Berlin zu verlegen. Ebenso wurde Berlin als nächster Kongressort bestimmt. Dr. Dr. Wille wurde ferner mit der Redaktion des Bundesorgans „Der Freidenker“ betraut, der Sprecher der Freidenkigen Gemeinde Breslau, Tschirn, einstimmig zum Präsidenten des Bundes erwählt. Außerdem wurden in den Vorstand gewählt die Herren Württemberg, Oberlein-Solingen, Hoch-Wiesbaden, W. Gerling-Degerloch; als Stellvertreter Hugo Gerling-Köln, Hoffmann-Berlin und Hoffmann-Waldorf. Zwei öffentliche Versammlungen, in welchen die Herren Bruno Wille-Friedrichshagen, Tschirn-Breslau und Dr. Wille-Wiesbaden sprachen, waren bis auf den letzten Platz gefüllt und nahmen einen glänzenden Verlauf. Die „Hörten“ waren natürlich, wie immer, wenn die „Wölfe“ der „Herde“ nahen, nicht zur Stelle und dürfen sich daher nicht wundern, wenn sich wieder einige Mitglieder derselben „verirren“.

Zum Bankrott. Der zweite Direktor der Leipziger Bank, Dr. Gehrich, wurde gestern auch verhaftet. Die Meldung von der Beschlagnahme des Vermögens der beiden Direktoren befindet sich nicht. Ueber die gestern Morgen im Bankgebäude vorgenommene Hausdurchsuchung wird amtlicherseits Stillschweigen beobachtet. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer hielt deren Präsident eine tüchtige Rede. Damit ist sicher nicht geholfen und werden die traurigen Folgen des Bankbruchs auf Hundel und Wandel in Sachsen nicht gemindert. Auch tüchtige Sparmassen werden durch die Banktrudie in Willeibenshaft gezogen, wenigstens durch den Rach der Hypothekbanken. So hat z. B. die Dresdener städtische Sparkasse in den letzten Jahren einen Ruverlust von etwa 3 750 000 Mark erlitten. In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung verkehrte, nach der „Täglichen Rundschau“, Stadtrath Lohse, diese Verluste seien keine eingebildeten, sondern wirkliche. Die Sparkasse sei jetzt dazu übergegangen, mehr Geld auf Hypotheken zu verleihen. Wenn die Sparkasse schon früher mit ihren großen Mitteln in unrichtiger und gemeinnütziger Weise den Bau von kleinen Wohnungen gefördert hätte, so würde sie bessere Erfahrungen gemacht haben.

Einer derartigen Verwendbung von Sparmassenmitteln im Dienste der Wohnungfrage kommt sich in Dresden allerdings die das Stadtrathverordnetenkollegium beherrschende Hausbesitzerorganisation entgegen. Von dem Bankbruch betroffen werden die Berliner Bank, die von der Leipziger Bank 500 000 Mk. Wechsel besitzt. Sie will jedoch durch gute Depositionen deckt sein. Ferner das Bankhaus Wagner u. Co. in Pörsch. Außerdem noch zahlreiche Firmen in Greiz, Altenburg und anderen sächsischen Städten, sowie die Allgemeine deutsche Kreditanstalt mit 1 350 000 Mk. Der Sturz der Besitzer von Sparmassen und von Depositionen auf die übrigen Leipziger Banken dauert noch immer fort, doch sind diese bis jetzt in der Lage gewesen ohne Störung zahlen zu können. — Ueber die Kaiserliche Reichsbank und den in Leipzig verhafteten Bankdirektor Erner schreibt die „Post“, S. 7:

Die Kaiserliche Reichsbank war ursprünglich ein kleines Unternehmen, das sich durch Vererbung von Dietrich, Küdenhagen u. dergl. volkswirtschaftlich nicht zu machen suchte, das bereits Erner Gewalt über sie bekam. Von nun an, etwa seit 1885, dann ein gewaltiger Geschäftswachstum und Kapitalgewinn mit 100 Prozent. In einigen Jahren wurden das Aktienkapital von 1/2 auf 20 Millionen Mark erhöht und in ganz Europa Tochtergesellschaften gegründet. Um das Publikum anzulocken, wurde unter gemäßigtem Zins-Zins im Reichsbank der Höhe emporgestiegen und Zinsen bis 50 vom Hundert ausgesetzt. Die einzige greifbare Unterlage dafür bildete ein neu erfindenes Patent Brogram über Dolchschneidung. Dieses Zinsen kam dem Patent war jedoch der Gegenstand bestiger Angriffe in der Öffentlichkeit. Aber je heftiger die Angriffe, um so mehr wurde das Vertrauen der Reichsbank. Der Bankrott der Leipziger Bank hat jetzt an den Tag gebracht, daß dieses Patent die eigentliche Ursache des Zerbruchs war. Es wurde die ungenügende Unterlage aufgedeckt, daß die Bank den Reichsbankstellen und ihren Kunden lag und schrieb 57 Millionen Mark Kredit gewährt hat. Wahrheit, nach niemals haben Reichsbank und Wahnwitz in solcher Weise mit fremdem Gut wirtschaften können.

Caellen der hohen Politik. Der Epileptiker Weiland ist nunmehr dem Jrennhaufe verfallen. Auch Hölzel war zweifelslos geföhrt, und doch wurde dieser Anhänger der Christlich-Sozialen geföhrt und die Sozialdemokraten unter ein Ausnahmefälle gestellt. Wie leicht hätte unter anderen Umständen auch Weiland zum hochverräterischen Attentäter gemacht werden können! An Bemühungen in dieser Richtung hat es wahrlich nicht geföhrt, und das Militärkabinett dient seit den Tagen Friedrichs Wilhelms IV. eifrig und hartnäckig der eben Aufgabe, durch persönliche Verbreitung von Furcht und Ehrdunk die Ziele reaktionärer Politik zu fördern. Auch im Fall Weiland wurde ähnlich gearbeitet. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt darüber: Der Kaiser selbst hat anfänglich den Vorfall in Bremen sehr leicht genommen. Seine erthen, noch während der Reise nach Berlin ausgeprochenen Depeschen schlugen sogar einen heiteren Ton an. Später aber, vielleicht unter dem Einfluß einsamen Nachdenkens und wohl auch unter anderen Einflüssen hat er einer ernster und trüben Auffassung zugeneigt. Die Ansprachen, die er an die Präsidenten der Parliamente gehalten hat und von denen ja nur wenig an die größere Öffentlichkeit gekommen ist, ließen das sehr deutlich erkennen. Nur waren die gewöhnlichen Scharfmacher im Jrennum, wenn sie annahmen, daß der Kaiser in diesem Fall an einen sozialdemokratischen oder anarchistischen Ueppung gedacht habe. Das war aber nicht der Fall. Seine pessimistischen Vermuthungen zielten nach einer anderen Richtung. — Der Kaiser suchte die Feinde im Lager der altdeutschen Englandbäcker und Burenfeinde!

Koloniale Freuden. Einige vor der englischen Kriegsjahre nach Holland geflüchtete Bewohner der Kapkolonie sind aus Holland wiederum nach Deutsch-Westafrika ausgewandert, um dort eine Erntens als Bauern zu finden. Das Amsterdamer „Landesblatt“ theilt jetzt einige Zeilen mit aus einem privaten Brief eines dieser Leute. Er schreibt: „Von Swakopmund die ersten hundert Meilen ist eine elende Wüste. Dann fängt die Waldwelt an. Soweit das Auge sehen kann, ist Wald, Jmeig und Reis. Ich habe noch keine Wohnung gesehen, wo ein Bauer wohnt. Romme nicht, bleibe bis ich später eintrüben werde. . . Die Rinderpest ist hier. Es geht schauer, um aber den Weg zu kommen. So weit ich gekommen bin, ist Wasser sehr, sehr selten. Es sind nur Pfützen. Fast kein Wasser, um Kleider reinigen zu lassen. Das Vieh ist spärlich, keines

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Vor der Inventur

- Ein Posten Hemdentuche
Meter 14, 19 Pf.
- Ein Posten Bettfuttine
Metee 22, 28, 31 Pf.
- Ein Posten Schürzenzeuge
120 cm breit, Meter . . . 48 Pf.
- Ein Posten Schürzenzeuge
140 cm breit, Meter . . . 58 Pf.
- Ein Posten Kleiderstoffe
Werth bis 1,50 Mk., Meter 85 Pf.
- Ein Posten Damen-Unterröcke
Werth bis 1,00 Mk., Stück 185 Pf.

Reste und angeschmutzte Waaren
weit unter Kostenpreis.

Restaurant Zur Einigkeit

Sant, Neue Wilhelmsh. Straße 35.

Sonntag den 30. Juni 1901:

Großes Abschieds-Konzert der Hamburger Original-Clown-Kapelle.

— Direction A. Mentrop. —

Vom 1. Juli cr. ab täglich:

Grosses Frei-Konzert

des überall mit glänzendem Erfolge aufgetretenen
Oesterreich. Damen-Orchesters (6 Damen, 3 Herren)
Direction: Franz Langer.
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
J. Budzinsky.

Elsass. Elsass.

Restaurant „Börse“.

Am Mittwoch den 3. Juli:

Große Einweihung

meines gänzlich neu renovirten Lokals
der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Für Musik-Unterhaltung sowie gute Getränke und
Speisen ist bestens gesorgt und erlaube ich mir, meine
werthen Gäste und Freunde ganz ergebenst einzuladen.

Robert Dummert.

Bilz und Platen, die neue Heilmethode,
Reyers Konversations-Lexikon, Meyers Klassiker-Ausgaben,
Krämer, das XIX. Jahrhundert etc.
sind sämtlich unter außerordentl. Zahlungsbedingungen ohne
Anzahlung hier am Platze fortwährend zu haben bei

J. H. Thiemann,

Agentur- u. Kommissions-Geschäft, Mitterlichstr. 16, 2. Etage.

Verantwortlicher Redakteur: W. Korf in Wilhelmshaven. Druck von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Empfehle Doppel-Ferugläser

für Theater-, Reise- und Jagdgebrauch
mit starker Vergrößerung und großartiger Fernsicht zu
niedrigst gehaltenen Preisen.

G. Meuss, Optiker,
26 Marktstraße 26.

„Providentia“

Franfurter Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
Gegebenes Grund-Kapital 17 142 857 Mark
(10 Millionen Gulden).
Gesamt-Reserven 2 148 803 Mark.

Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Mobilien,
Waaren, Vieh-, landwirtschaftlichen Erzeugnissen und allen
sonstigen beweglichen Gegenständen, sowie auch von Gebäuden gegen
Feuerschaden und Blüchschlag in festen, mäßigen Prämien und
unter liberalen Bedingungen. Bei den Versicherungen von Gebäuden
wird den Hypothekengläubigern durch Ausstellung von Bescheinigungen
jeder Schutz gewährt.

Die nachstehenden Vertreter der „Providentia“ sind zur Entgegennahme
von Versicherungs-Anträgen, zur Ausgabe von Prospekten und Antragformularen,
sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit:

In Bant Herr Uhrmacher **Oskar Schmidt,**
Neue Wilhelmshavener Straße 68.

In Heppens Herr Gastwirth **Friedr. Gutzeit,**
Alte Marktstraße 14.

In Neuende Herr Lehrer **H. Wiesenbrink,**
— Ebberlege. —

In Wilhelmshaven Hr. Lehrer **Zul. Heinemann**
— Mittelstraße 4 —
und **J. A. Schulz,** Werffstraße 1.

Größte Auswahl in echten Rathen. Brillen und Pincenez

— bei —
G. Meuss, Optiker, Marktstr. 26.

Wegen Aufgabe

folgender Artikel, als:

Reißzeuge,

Taschmesser u. Scheren
bester Solinger Fabrikate, verkaufe die
selben zu und unter Einkaufspreisen.

G. Meuss,

Optiker, Marktstr. 26.

Für junge Eheleute

und solche, die es werden wollen,
ist das

Familien-Stammbuch

das zweckmäßigste Buch zur Landesamt-
lichen Eintragung der Eheschließungs-
und Geburtsurkunden.

Außerdem enthält dasselbe die vom
1. Januar 1900 an nach dem Neuen
Bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche
Reich geltenden Bestimmungen über die
Beurkundung des Personenstandes und
die Eheschließung.
Dieses Buch sollte in keiner
Familie fehlen.
Preis elegant gebunden 1 Mk.

G. Buddenbergs Buchhandlung
Theilenstr. 16, beim Friedrichshof.

Mein Bureau

Neue Wilh. Straße 71
ist täglich geöffnet. Jeden Sonntag
vormittag und Donnerstags nachmittags
bin ich persönlich anwesend.

Rechtsanwalt Carstens
aus Oldenburg.

Achtung!

Unserm Freund **D. Freybrod**
zu seinem 41. Geburtstag ein donner-
des Hoch! senden zwei Freunde
vom Stammtisch „Zur Arone“.
Bücher keine?

Angel-Geräthe

in großer Auswahl.

J. Egberts,

Bismardstraße 52.

Billig zu verkaufen

ein Hochrad, ein Volkerrad, so-
wie ein Damen-Rad.
Bant, Markgrabenstraße 6

Gründlichen

Klavier-Unterricht

ertheilt
H. Grissau,
Bant, Mittelstraße 5.
Honorar nach Uebereinkunft.

Am billigsten kaufen Sie
gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in
der Lederhandlung von
B. F. Schmidt, Marktstraße 33
und in meiner Verkaufsstelle
L. Bruns, Berl. Güterstr. 62.

Wilhelmshav. Begräbnisskasse.

Sonntag den 7. Juli cr.,
Nachm. von 2—5 Uhr:

Gebungbeiträge in „Zur Hohenoller“ Restaurant Markt.

Die noch vorhandenen neuen Mit-
gliedsarten sind einzulösen und Rest-
beiträge auszugleichen wog. bevorstehender
Abrechnung. Wohnungsmittel anzu-
melden. Aufnahme neuer Mitglieder zu
jeder Zeit. **Der Vorstand.**

Begräbnisskasse der Maurer

von Wilhelmshaven und Umgegend.
Sonntag den 7. Juli cr.,
Nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung im „Ruffhäuser“.

- Tagesordnung: —
- 1. Beschlussfassung über Statuten-
änderungen.
- 2. Beschließen.
- 3. Gebung der Beiträge und Auf-
nahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Gemeins. Ortskrankenkasse der Maurer und Steinhauer Wilhelmshaven.

Mittwoch den 10. Juli cr.,
Abends 8 Uhr:

Wahl-Versammlung im „Ruffhäuser“.

- Tagesordnung: —
- 1. Ergänzungswahl von 44 Vertretern
zur Generalversammlung für Ab-
theilung I betriff. Maurergewerbe.
- 2. Ergänzungswahl von 1 Vertreter
zur Generalversammlung für Ab-
theilung IV betriff. Transport von
Schiff und Sand auf Fahrgängen
des Eins-Jade-Kanals.
- 3. Ergänzungswahl von 2 Vertretern
zur Generalversammlung Seitens
der Arbeitgeber.

Zu dieser Wahlversammlung sind
sämtliche Klassenmitglieder und Arbeit-
geber, welche Beiträge aus eigenen
Mitteln leisten, höflich eingeladen.

Im Anschluss findet eine

General-Versammlung der Vertreter statt.

— Tagesordnung: —
Wahl der Krankenbesucher u. Kontrolloren.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Dienstag den 2. Juli,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung beim Kam. J. Cornelius.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Naturheil-Verein.

Montag den 1. Juli cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung bei Hrn. Jemmen, Zentralhotel.

— Tages-Ordnung: —

- 1. Gebung und Aufnahmen.
- 2. Stiftungsfest.
- 3. Fragekasten und Beschließen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Klubtour nach Rüfensteich (Bant). Abfahrt 1 Uhr Nachm.

Todes-Anzeige.

Am Freitag Morgen 5 1/2 Uhr
starb nach kurzer heftiger Krankheit
unsere liebe kleine Tochter und
Schwester
Mathilde
im Alter von 1 1/2 Jahren, was
wir, um ihres Seelchens willen,
tiefbetrübt den Herzens anzeigt
Bant, 29. Juni 1901.
Julius Rathje und Frau,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag
Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, Schillerstraße 2, aus statt.
Hierzu 2 Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis per Monat incl. Frangos 70 Pf., bei Geldabholung 60 Pf.; bei der Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf., exp. Beleggeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon: Kaffeeh. Nr. 55.

Jahrespreis 10 Mk. 10 Pf. berechnung; bei Abbestellungen auf längeres Abhalt. Schwere Ges. nach höchstem Kurs. — Späteres für die laufende Nummer mehr als bei spätem 11 bis 12 Pf. in der Expedition aufgegeben sein. Welche Preise werden selber abeten.

Nr. 150.

Bant, Sonntag den 30. Juni 1901.

15 Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die neue Weltmacht.

Vor fünfzig Jahren schon, als die Völker Mitteleuropas im blutigen Ringen um eine Neugestaltung von Staat und Gesellschaft unterlegen und die reaktionären Gewalten wieder oben auf gekommen waren, da wurde von vielen Seiten die Auffassung ausgesprochen, die europäische Kultur liege im Niedergang und ihr Verfall nicht mehr auszubalten. Das entsprang dem damals erschütternden Beweise um sich greifenden Pessimismus. Man klammerte sich an das bekannte Wort Goethes:

„Amerika, da hast es besser.
Es ist unser Kontinent, der alle
Soll keine verfallenen Schiffer
Ist keine Seele.“

Nun, die europäische Kultur hat immer noch eine Zukunft; soweit sind wir noch nicht, daß sie dem Untergang gemeist ist. Aber wenn man damals auf das jugendfrische Amerika hinwies, welches ganz untrügliche sei, Europa aus der alten Welt Herrschaft zu verdrängen und selbst eine Weltmacht zu werden, so hat sich diese Voraussicht bis zu einem gewissen Grade erfüllt. In der That, Nordamerika ist eine Weltmacht geworden, die sich in aufsteigender Linie befindet, so viele innere Mängel auch diesem Gemeinwesen sonst anhaften mögen.

Wenn man von der „amerikanischen Gefahr“ spricht, so meint man damit die wirtschaftliche Macht der großen Union, die rasch wächst und wahrscheinlich auch bald Europa überlegen sein wird. Die Agrarier ähertreiben natürlich diese „Gefahr“, sie benutzen sie als Argument für die angebliche Notwendigkeit einer hochschulpolitischen Politik. Darum entnehmen sie mit Vergnügen einem unparitischen Finanz- und Börsenblatt einen Artikel, in dem geradezu gegen die „amerikanische Gefahr“ Alarm geschlagen wird. Es werden darin eine Reihe von Gesandtschaftsmitgliedern vorgebracht, wie unter anderem, daß Nordamerika eine „Brutstätte von Königsrädern“ sei. Als ob die „Königsrädern“ nicht in den Mägen der europäischen sozialen und politischen Mächte ausgebrütet würden, denn in Amerika giebt es doch keine Könige zu ernennen, wenigstens keine Könige nach Gottes Gnade. Dann heißt es, die amerikanische Landwirtschaft habe der europäischen tiefe Wunden geschlagen und namentlich die englische „idiotische“ Landwirtschaft ruiniert, so daß sich dort der Ackerbau nicht mehr rentiere. Daraus wird die lächerliche Konsequenz gezogen, daß die englische Unwissenheit Cambridge die ihr Einkommen aus Grundbesitz bezieht, keine genügenden Lehnmittel mehr auf-

bringen kann. Armes England, dessen wissenschaftliche und geistige Fortbildung durch das amerikanische Getreide gehemmt wird! Ob Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Italien mit ihren Schulhöfen sich gegen die amerikanische Konkurrenz würden behaupten können, sei zweifelhaft, denn die Entwicklung der Verkehrsmittel paralysiert die Schutzzölle. Wenn die Agrarier das Alles für richtig halten, dann mögen sie doch mit dem Gesichte nach einem Schirmhülle auf Getreide aufsehen.

Dann wird über die Verdrängung der europäischen Exportindustrie aus Amerika und über das brutale Verfahren der amerikanischen Kräfte gesagt, wobei man natürlich absichtlich verschweigt, daß die Nachfrage der Amerikaner gegen die deutsche Exportindustrie zum größten Teil durch die Absperrung des amerikanischen Getreides und Fleisches hervorgerufen worden sind.

In diesen Behauptungen ist Wahres mit Falschem gemengt. Aber die wachsende Uebermacht Amerikas auf wirtschaftlichem Gebiete ist eine Thatsache, die sich nicht leugnen läßt. Sie wird auch weiter wachsen, wenn die Amerikaner nicht in die Fehler der Europäer verfallen. Europa ist in den eifernden Bangen des Militarismus eingeschüchtern, der es an freier Bewegung hindert. Amerika dagegen kann sich freier bewegen, was allerdings wesentlich beinträchtigt wäre, wenn es auf die Dauer dem „Imperialismus“ verfallen und sich mit einer ähnlich schweren Rüstung wie Europa beladen würde.

Die steigenden Mißstände der amerikanischen Staaten, die gehobene politische Freiheit, die um sich fressende Korruption, der dort in seinen abscheulichen Ausmaß sich befindende Kapitalismus werden von uns nicht übersehen. Aber wenn in dem erwähnten Artikel gesagt wird: „Kann Preußen existieren ohne seinen Grundbesitz, der ihm seine Offiziere und Beamten liefert, und ohne seine brandenburgischen, preussischen und schlesischen Bauern, die seine Schatzkassen füllen?“ — so ist das ganz und gar aus dem Reigen unserer Junker und Agrarier gesprochen und wird von deren Blättern freudig hervorgerufen.

Das größte Unglück, das die amerikanische Konkurrenz in Preußen anrichtet, wäre also, daß sie die Existenz des Grundbesitzes bedroht. Denn die Existenz der Bauern bedroht sie weniger; diese hat mehr mit einheimischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sonach muß der Kampf gegen Amerika hauptsächlich des preussischen Grundbesitzes wegen geführt werden.

„Babelsberg, eine schöne Aufgabe und „des Schwirfens der Götter wert!“
Die Freiheit, mit der man den preussischen Grundbesitz wiederholt als die wichtigste Stütze der Gesellschaft hinstellt, entspringt zum guten

Teil auch aus der Ignoranz. Die, welche den Grundbesitz verteidigen, wissen eben nicht, daß das alte Preußen im März 1848 untergegangen ist, was auch der spätere Kaiser Wilhelm damals einlief. Sie glauben, das vorwärtsdringende Preußen bestünde noch immer, während im heutigen Preußen der lächerliche Rest des Feudalismus, eben die grundherrliche Junkertasse, nur mit Mühe vor dem Verdrängen durch die Freiheit, und zwar auf Kosten der Gesamtheit, und als ob man in Preußen ohne den Grundbesitz keine Beamten und Offiziere bekommen könnte und als ob diese Privilegien des Adels nicht längst überlebt und ein Stein des Anstoßes geworden wären! Da wir in Deutschland allgemeine Wehrpflicht haben, so werden die Schützen nicht von den brandenburgischen, preussischen und schlesischen Bauern ausschließlich, sondern von der gesamten Bevölkerung geschlagen.

Daß die Junkertasse von der amerikanischen Konkurrenz viel zu fürchten hat, ist sicherlich wahr. Aber das ist doch keine Gefahr in dem Sinne, als ob dadurch die Gesamtheit bedroht wäre. Denn nur die Westpolitik der Agrarier und ihre Hochschulpolitiker kann ein Hindernis sein, mit Nordamerika entsprechende handelspolitische Verträge abzuschließen, so daß ein Ausgleich in den bisherigen Mißverhältnissen erzielt wird. Die Agrarier erklären natürlich solche Abmachungen von vornherein für ausföhrlos, weil sie gern im Trüben eines Zollkrieges fischen und Beute machen möchten. Aber solche Abmachungen sind nicht nur möglich, sondern auch geboten; sie werden unausföhrlich werden, wenn man erst die Westpolitiker in ihre Schranken zurückgewiesen haben wird. Dann kann man den unnatürlichen Zustand los werden, in dem wir uns befinden und der so tolle Konsequenzen bringt, daß es zum Unglück des einen Landes werden kann, wenn ein anderes einen ertragreichen Boden hat.

Im Ganzen ist dieser Zustand freilich auch nur ein Ausfluß der Klassenherrschaft, die es einzelnen Interessengruppen gestattet, die Gesamtheit so sehr zu benachteiligen. Wie werden die Wähler einmal aufwachen, wenn dieser Alp von ihnen genommen sein wird!

Soziales.

Gewerbmäßige Stellenvermittlung. Vor einigen Tagen hat auf dem Berliner Polizeipräsidium eine Konferenz von Sachverständigen stattgefunden, der ein Entwurf des Ministeriums für Handel und Gewerbe vorgelegt wurde. Erschienen waren je ein Vertreter vom Deutschen Reichsbund, vom Genier Verein und vom Internationalen Verein der Köche; ferner der Inhaber eines großen Gefindevermittlungsbüros in der

Jägerstraße, drei Vertreter für weibliche Diensthöten und Landarbeiter und der Vertreter eines kaufmännischen Vereins. Für Theateragenten soll ein besonderer Entwurf aufgestellt werden. — In dem Entwurf befindet sich ein Paragraph, der scharfen Protest herausfordert: „Der Gefindevermittler und Stellenvermittler darf nur solchen Personen eine Stelle zuweisen, welche nicht in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, oder, sofern dies der Fall ist, eine Beschäftigung des Dienstberechtigten (Perrichth, Arbeitgeber usw.) nach dem anliegenden Formular C. beibringen, daß ein Wechsel der Stellung zulässig ist. Kann ein solcher Schein nicht vorgelegt werden, so hat der Gefindevermittler oder der Stellenvermittler sorgfältige Erkundigungen über die Dienstverhältnisse der stellungsuchenden Personen einzuschicken. Personen, welche ohne Einhaltung der Rüdigungspflicht ihre letzte Stellung verlassen haben, darf der Gefindevermittler und Stellenvermittler keine Dienstleistung gewähren. Dasselbe gilt für Personen, die sich den Vorschriften zuwider nicht im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Gefindebuchs befinden, oder welche die zur Verdingung erforderliche Zustimmung des gesetzlichen Vertreters (§ 113 des Bürgerl. Gesetzb.) nicht nachweisen können.“ — Das ist in der That eine starke Leistung. Statt die unwürdigen Bestimmungen, aus mittelalterlichen Verhältnissen überkommen, aufzuheben, versucht man sie zu verengen und zu verschärfen. Nicht die Auswüchse der erwerbsfähigen Stellenvermittlung werden mit solchen Paragraphen getroffen, sondern die Menschenrechte der Bediensteten.

Ueber eine Diensthötenvermittlung, arrangiert vom Verein der Diensthöten und Diensthöten in Berlin im Stabstamm „Königsplatz“, lesen wir in der „Berl. Volksztg.“:

Während im Garten eine Musikkapelle lustig spielen, überläßt sich der große Gartenhof mit Zuhörern und Zuhörerinnen. Auch viele Hausfrauen und eine Anzahl Diensthöten waren in die Verammlung gekommen. Es mochten über 500 Personen im Saale sein. In dem Saale wurden gemäß dem Bescheid der Diensthötenangehörigen Frau Raabe und Frau Roggenmattschke Rede gehalten. Der Redner des Abends, Redakteur a. Gehalt, betonte in längerem Vortrage die Notwendigkeit, die Gefindeordnung aufzuheben, die Streitigkeiten zwischen Diensthöten und Diensthöten vor dem Genieterricht zu schlichten und die Beschäftigung der Diensthöten auf die Hausangehörigen auszuweiten. Wenn auch im Allgemeinen von der Gefindeordnung kein Gebrauch gemacht werde, so wolle die Aufhebung derselben doch mit aller Energie gefordert werden, da sie ein Hindernis für unsere geistige Kulturentwicklung bedeute. Es sei dringend erforderlich, daß auch die Arbeit der Diensthöten eine geistliche Fortbildung erhalte. Die Welt werde dadurch ebenso wie um Grunde gehen, wie sie durch die Gefindeordnung der neuen Bäderverwaltung, des Reichsbund-Landesbüros und des Reichs der Arbeiter und Diensthöten angehängt sei. Ferner sei es notwendig, das Dienstbuch abzuschaffen und die Diensthöten von der Pflicht zu befreien, bei jedem Stellenwechsel 50 Pf. für

Judith Trautenberg.

Erzählung von Rati Emil Franzos.

(31. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

„Was geht es etwas an“, fuhr Agnor auf, „wie und in welcher Gesellschaft ich leben will?“ — „Niemand war die Antwort, „so lange nicht damit die Vermählung einer Handlungswaise verknüpft ist, welche einen Schatten auf Dich werfen könnte. Man kennt Deine Ansichten über Standespflichten und die Herkunft jener Dame, darum hat bisher Niemand geglaubt, daß Du mit ihr vermählt seiest und es nur als Zeichen einer allerdings neu getriebenen Feindseligkeit gedeutet, daß Du sie Deiner Dienerschaft gegenüber als Deine Gattin gelten läßt. Aber nun hat Dein Jan, als ihn ein anderer polnischer Kavalier mit seiner Leichtsinnigkeit hänselte, hoch und heilig geschworen, er sei selbst Taub- und Trauzunge gewesen und das hat sich bei Tisch herum gesprochen. Emüllich gelaugt wird es ja dennoch nicht, aber man ist häufig geworden und so bietet mir denn meine Freundschaft, Dich selbst zu fragen.“ — „Ich danke für Deinen guten Willen“, erwiderte Agnor, „müß jedoch jede Antwort ablehnen.“ — „Das ist schlimmer als ein Ja“, warnte Gynski, „die Sache bleibt unklar und wird damit der Klatschmühle zum ausschöpflichen Stoff.“ — „Dennod muß ich dabei bleiben.“ — Gynski griff nach seinem Hut. „Dann laun ich Dir, als Dein Freund, nur den Rath geben, insofern, als Du keine klare Antwort geben willst, an Orten zu leben, wo Dich

Niemand kennt.“ Zwei Tage später folgte Agnor diesem Rathe.

Es war zu Ende April und die Heise ging über Mailand an die Seen — Licht und Luft und Schönheit, wohin das Auge blickte — aber als das Paradies, welches Wunder bewirten konnte, erschien ihm nun Italien nicht mehr. Er hatte unter dem Eindruck seiner Unterredung sein Wiener Bankhaus als Adresse seiner Briefe bestimmt, Niemand in Genuen sollte wissen, wo er verweilte, und so schwer lastete die Demüthigung auf seinem Gemüthe, daß er nach kurzen Verweilen in Bellagio, obwohl ihm hier noch kein Bekannter begegnete, weiter hinfuhr, bis er einen bescheidenen, aber auch spärlich besuchten Ort erreichte. Zu Jseo am gleichnamigen See machten sie wieder Halt — für wie lange, fragte er sich verweilte.

Dann, als Woche um Woche still und ohne Störung verstrichen, sagte er sich wieder, wenigstens insofern, um Judith nicht seine Stimmung abzujaufen lassen, aber ganz gelang es ihm nicht. Und es war nicht allein der Wiederkehr dieser Stimmung, wenn sie seit der Abreise von Florenz lange Tage in höherem Weilen verbrachte. Sie weinte nicht mehr, aber dieser kummere, verbalebene Jammer war tiefer, als es der laute gewesene und auch die Fieberhauer kamen wieder. Der österrische Stabsarzt, der zuweilen auf Agnors Wunsch aus Brescia herüberkam, schüttelte den Kopf: „Ein heiteres Gemüth kann ich leider nicht verdrängen. Sprechen Sie einmal ernstlich mit Ihrer Frau Gemahlin. Vielleicht ist es nur das Bangen vor ihrer schweren Stunde; man trifft

das bei jungen Frauen zuweilen.“ Agnor sörgerte lange, bis er endlich die Frage wagte. Sie schämte und erst, als er nicht abließ, sie mit Bitten zu beschämen, erwiderte sie: „Und wenn es so wäre? Was eine Frau, die ihres Vaters Nach besahet, nicht vor der Stunde stürmt, wo sie Mutter werden soll?“ Er versuchte sie zu trösten, sprach von Gottes Barmherzigkeit. „Gott!“ brach sie leidenschaftlich aus. „Ja! wenn ich zu ihm sprechen, zu ihm stehen, wenn ich beten könnte, Agnor! Aber ich kann nicht! Wenn mich sonst irgend ein Leid bedrückte, eine Sorge, eine Schuld, dann tritt ich zu meinem Gebetbuch und sprach zu dem Gott meiner Väter. Nun habe ich kein Gebetbuch mehr.“ — „Aber denselben Gott“, wandte er ein, „und der Joramen bedürfte es nicht.“ Sie schüttelte finstler das Haupt. „Das habe ich mir selbst gesagt, aber es nützt mir nichts! — Ah, wie soll ich Dir nun erklären, was in meinem armen Kopf vorgeht! Man muß doch eine Sprache haben, in der man betet; die alte habe ich verlernt und die neue lerne ich nicht. — Du hast mich in viele Kirchen geführt, um die schönen Bilder, die Höhe der Wölbung zu bewundern; wie mir dabei zu Rute war, hast Du nie gefragt. Mich frohete, wenn mir aus dem Sonnenschein in die hohlen Hallen trat — bis ins Herz hinein frohete es mich. Es war mir alles so fremd, so unheimlich — wie war ich je in einer Kirche beten lernen? Vielleicht stünde es besser um mich, wenn man mir alles recht erklärt hätte, aber ich weiß ja nichts von Euren Glauben, ich kann nicht einmal ein Kreuz schlagen und wenn

ich's konnte, wie dürfte ich's thun? Was weiß ich von dem Gekreuzigten mehr, als daß er ein abtrünniger Rabbi war, um dessenwillen Alle, die meines Vaters sind, noch heute Schmach und Verelugung erliden müssen?“ — Er mußte schuldenerweis sein Haupt beugen; nun verstand er, daß jene Taufe nicht bloß eine Sünde gegen den Gott seines Katholicismus gewesen, sondern auch ein Trevel an einer armen, schuldigen, dürftigen Menschenknecht. Was sollte er sagen, wie sie aufrichtig! Es gab nur eines, woran er sie mit Recht mahnen durfte: ihre Willigkeit gegen das junge Leben, das unter ihrem Herzen leimte. Und als er davon sprach, da wich denn auch die Starrheit aus ihren Augen und sie fand die Thränen wieder. „Wirst Du Dich des Kindes freuen?“ fragte sie. „Wird es Dir nie ein Laus sein?“ Und da ihm sein Herz darauf die rechten Worte einlag, so verhielt sie ihre Wirkung nicht. „Ich will stark sein“, versprach sie und hielt ihr Wort.

Nun kamen wieder Tage, da sie lächeln und sich wenigstens auf Stunden all' der Schönheiten um sie der freuen konnte. Auch er schüttelte sein Bangen vor der Welt infolten ab, als er keine Aussicht auf ihr Unternah, nach Brescia, an den Gardasee, nach Verona. In dieser Stadt, im Garten der Franziskaner, wo sie einen Steinweg „tomba di Giulietta“ bewundern mußten, erlebte sie eine so heitere Stunde, wie sie ihnen seit jenem leuchtenden Tag in Frieole nicht mehr vergonne gewesen. Sie sollte trüb genug enden; während sie so übermäßig durch die Gemüthebeete wandelten, welche um den Trug angelegt

Für den
Firmen-Aufdruck.





(Gebräuchlichstes Geschäftsformat)

Geschäfts-Couverts mit Firmendruck
nach den Wünschen der Reichspostverwaltung
werden rasch u. billigst in allen Farben u. Qualitäten geliefert von der
Buchdruckerei **Paul Hug & Co., Bant.**

Sadewasser's „Civoli“.
Deuts Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlich ein **C. Sadewasser.**

Vereinshaus Zur Arche
Deuts Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei stark besetztem Orchester. Die neuesten Tänze werden zum
Vortrag gebracht. Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Auf der Gallerie: **Preis-Schiessen.**
Um zahlreichen Besuch bittet **Fr. Gemoll.**

Rüstringer Hof.
Deuts Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr
Neu! H. A. Mennett-Walzer. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Fahren-
tanz und Polonaise.
Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.
Chr. Sauerwein.

Grüner Hof, Schaar.
Sonntag den 23. Juni cr.:
Gemüthliches Familien-Kränzchen
wozu ergebenst einladet **M. Weiske.**

Sedaner Hof.
Deuts Sonntag:
Große Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein **C. Wammen.**

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Joh. Folkers.

Schützenhof zu Bant.
Deuts Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester
im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
Tanzabonnement 1 Mk.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein
F. Tenckhoff.

Colosseum, Bant.
Deuts Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
bei großem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
C. H. Cornelius.

H. F. Ludewigs Seifenpulver
Schutzmarke: „Vollschiff“
ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und be-
quemste Wasch- und Reinigungsmittel.
Käuflich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten
Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.
Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Fohlen Lassen Sie Ihre
und guten brauchbaren Abfall erhalten
Sie in größter Auswahl in der Leder-
handlung von
Emil Burgwitz,
Bismarckstraße 15 und Koonstraße 75b.

Hölzerne Harken,
Heuforken,
Sensenbäume,
Sensenstreicher,
Sensensteine
empfiehlt
J. Egberts,
Bismarckstraße 52.

Oldenburgische Landesbank.
(Einlagenbestand Ende 1900: 24 1/2 Millionen.)
Zentrale Wilhelmshaven,
Koonstraße 78.
Verzinsung von Spar-Einlagen
zum wechselnden Zinsfuß
2 1/2 bis 4 Prozent.

Sarg-Magazin
J. Freudenthal Ww.
Bant, Neue Wilh. Str. 34.
Produkten
aller Art, als Eisen, Lumpen, Knochen,
Metall usw. usw., kaufe zu jeder Tages-
zeit. Aufträge per Postkarte werden
prompt erledigt.
C. Glaser,
Bant, Margarethenstraße 6.

Homöopathische-biochemische
und hydropathische
Kranken-Behandlung
H. G. Hillen
Bant, Fern. Peterstraße 19.
Sprechstunden:
Vorm. 8-1 Uhr, Nachm. 4-8 Uhr.
Sonntags nur Nachm. 5-8 Uhr.
Sonntags in nothwendigen Fällen.

Friesischer Hof,
Bockhorn
in nächster Nähe des Bahnhofes
und des Urwaldes,
empfiehlt sich den Ausflüglern bestens.
Früchtiger Garten, verdeckte Kegelbahn,
schöner Saal mit Orchester. Größere
Bereine werden um vorherige Anmel-
dung gebeten.
Gerh. Janssen.

Gefucht
zum 1. November oder 1. Oktober von
durchaus ruhigen Leuten eine vierzimm.
Untermwohnung mit etwas Garten im
östlichen Theil von Bant oder westlichen
Theil von Wilhelmshaven. Offerten
unter **z. B. 50** an die Exped. d. Bl.

**Champion-
Kocher**
gasartige Verbrennung des
Petroleum's, vollständig ge-
ruchlos, empfiehlt
J. Egberts,
Bismarckstraße 52.

**Café
Cramer**
Bant, Börsenstr. 59.
Neues, modern
ingerichtetes Café.
Telephon 368.
Droskaten-Haltestelle.
Raum für Fahrräder.
Tag und Nacht
geöffnet.

Heinr. Heyne,
Sattler u. Tapezierer
Bant, Adolfstraße 15.
Empfehle mein reich-
haltiges Lager in Arbeits-
und Luxusgeschirren,
**Polstermöbel und
Dekorationen**
werden in sauberster Aus-
führung angefertigt.
Aufpolstern von Sophas und
Matratzen zu billigsten Preisen.
Drucksachen aller Art
liest geschmackvoll u. billig **Paul Hug u. Co.**

**Unentgeltlicher
Wohnungs-Nachweis**
des Hausbesitzer-Vereins Bant
Neue Wilhelmsk. Straße 66.
Anmeldungsgebühr à Wohnung 5 Pf.

Zu vermieten
auf sofort oder 1. Juli eine schöne
vierzimmige Untermwohnung
Theilenstraße 16.

Zu vermieten
eine vierzimmige Obermwohnung zum
1. August oder früher.
Kohlenhändler **C. Gruns,** Bant.

Zu vermieten
per sofort oder später ein Laden mit
zwei Schaufenstern nebst Wohnung an
der Börsenstr. 16. Preis 550 Mk.
Fr. Diez, Ecke Börsen- u. Rühlenstr. 2.

Im Räumungs-Verkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen
kommen jetzt täglich große Waarenmengen zum Verkauf.
Beachten Sie die sehr billigen Preise.
Vergleichen Sie Preise u. Qualitäten.

M. Kariel
Neue Willh. Straße.
Spezialgeschäft für fert. Herren-
und Knaben-Bekleidung.
— Zufertigung nach Maß. —

Besonders vorteilhaftes Angebot
für Montag und Dienstag:
— Ein kleiner **Posten Ia. Samtgarn-Herren-Jackett-**
Anzüge (sonst 30 bis 40 Mk., jetzt durchschnittlich 25 Mk.)
— Ein kleiner **Posten eleg. Sommer-Valerota** sportbillig.
— **Große Posten Herren-Hosen billig!**
— **Posten Herren-Hüte** (sonst 2,50—3, jetzt jedes Stück 1 Mk.)

Gründl. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden und
Schneidern nach der neuesten,
preisgekrönten Borchers'schen Me-
thode. Bierwächter, Kurjus bei
täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mk.
Jede Schülerin arbeitet sofort
nach Beendigung der Zeichnungen
für sich. — Ausbildung, bis zur
größten Selbstständigkeit unter
Garantie.
Frau M. Gachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Edele Kleiderstraße.

Ankauf von Produkten
aller Art, als Eisen, Kupfen, Zelle,
Knochen, Metall usw. zu Tagespreisen.
Robert Magnus,
Sedan, Schützenstr. 4.

Als
außerordentl. billig
empfehle:
Sportwagen, grün oder
hell lackirt, v. 6 Mk. an.
Schiebkarren für Kinder.
Blaue Leiterwagen
in jeder Größe.
Feldstühle.
Kinder-Stühle.
Kinder-Klappstühle.
Gartengeräte f. Kinder.
Turngeräthe in verschied.
Ausführungen.
Klappstühle f. Erwachsene.
Verstellten mit und ohne
Polsterung.
Badewannen für Kinder.
Reiseförbe.
Handkoffer.
J. Egberts,
Bismardstraße 52.

Kaufen jeden Posten
neuer und gebrauchter Möbel,
Fahrräder, Nähmaschinen,
Porzellan- und Emaillewaren,
Manufakturwaren, Herren-
und Knabenkonfektion, Schuh-
waren usw. gegen sofortige Staffe
und zahlen beste Preise.
H. Mammen & G. Priet,
Fartbiwaaren-Geschäft,
Grenzstrasse 49.

Familien-
sowie auch andere Wäsche
wie weiße und bunte Blusen,
Aelder und Westen, Gardinen
in weiß und creme, weiße und
bunte Glace- und wildlederne
Handschuhe werden sauber gereinigt.
Kürzeste Lieferzeit. Einwäsche in einigen
Stunden. Auch nehmen wir Wäsche
zum Plätten an. Lieferung frei ins
Haus. **Große Wäscherollen** stehen
gegen eine Gebühr von 10 Pf. pro
Stunde zur gefr. Benutzung.
Neumanns
Fein- und Handschuhwäscherei,
Kortstraße 5 und 5a,
Telephon 314.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem verehrlichen Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend zur gefr. Kenntnisknahme, daß ich am Sonnabend den 29. d. Mts. mein Café der Mittel- und Peterstraße belegen

Restaurant und Café
eröffne und die Vertretung in demselben Herrn Gastwirth
C. Starwing übertragen habe.
Bant, den 28. Juni 1901.

Hochachtungsvoll
W. Bremer.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich meine verehrten
Freunde und Gönner, das mir bisher geseigte Vertrauen
auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.
Wie bisher, so soll es auch hier mein Bestreben sein, allen
Anforderungen meiner geehrten Gäste gerecht zu werden.
Für gute Küche sowie ff. Biere und Weine ist bestens
geforgt. Gleichzeitig empfehle ich auch meine freundlich
eingerichteten Klubzimmer zur gefr. Benutzung.

Hochachtungsvoll
C. Starwing.

Ausverkauf.
Mein Lager in
langen Pfeifen
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise,
um mit dem Artikel zu räumen.
Hans Meyer,
gegenüber dem Rathhause,
Bant, Neue Wilhelmshav. Straße.

Petroleumföcher
blau oder grau emailirt
mit 2 bis 6 Flammen, in bester, schwerer
Qualität, verkauft zu
enorm billigen Preisen
J. Egberts
Bismardstraße 52.

Ernst Hess, Harmonika-fabrik (Begründet 1872.)
Klingenthal, Sachsen.
Mit höchsten Preisen auf den Weltausstellungen 1879 in Sydney u. 1889 in Melbourne
insolge solider und dauerhafter Arbeit und vorzüglichen Ton gefehlt.
— Verleiht nach Maßgabe. —
Konzertzugharmonikas
50 Stimmen, 10 Zellen, offener Klappmechanismus, mit 30 bis 11stimmigen
Doppelklapp, vermindert. Stahlstichzungen, 2 Register und Doppel-
klappen à Stück Mk. 5.50, 36 Str. hoch.
Diese Harmonikas
mit 10 Klapp. 3 ekt. Reg. 70 Stimmen. Mk. 7.50 mit 10 Klapp. 4 ekt. Reg. 100 Stimmen. Mk. 12.50
" 4 " " 90 " " 9.50 " 21 " " " 116 " " 15.—
" 6 " " 130 " " 19.— " 21 " " " 154 " " 28.—
" 8 " " 170 " " 30.— " 21 " " " 194 " " 40.—
Glockenspiel Mk. — 60 mehr. Glockenspiel Mk. 1.— mehr.
Trommelanhang wird mit Mk. 1.— extra berechnet.
Reich illustr. Katalog über Zugharmonikas, Violinen, Gitarren, Zym-
banions, u. wech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher
1610 Nummern enthält, verleihe ich unentgeltl.
Zusende über die Korrekturen und Zusagen! Umständl. bei sofortiger Retournierung.

Banter Konsum-Verein
E. G. m. b. H., Bant.
Wegen Inventur find am Sonntag den 30. Juni cr. die
Verkaufsstellen I Belfort und VI Altheppens, ferner am Mon-
tag den 1. Juli die Verkaufsstellen IV Neubelfort und II Neu-
bremen, am Dienstag den 2. Juli die Verkaufsstellen III Lom-
deich und V Bröfenstraße den ganzen Tag geschlossen.

Die Marken-Abnahme findet statt:
In Belfort am Sonntag den 30. Juni, Vormittags von 7 bis
9 1/2 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Hotel „Zur
Krone“ (Arnolds).
In Neubremen am Montag den 1. Juli, Vormittags von 8 bis
12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, bei Hrn. Gastwirth
Saate (Germania-Galle).
In Lomdeich am Dienstag den 2. Juli, Vormittags von 8 bis
12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Saale des
Herrn Sauerwein (Rüfingler Hof).
Die Mitglieder werden dringend gebeten, die kleineren Marken
gegen größere in den Verkaufsstellen umzutauschen. Ferner
eruchen wir die Mitglieder, die noch im Kontor befindlichen
Bücher vorher abzuholen, da sonst eine Marken-Abnahme nicht
stattfinden kann.
Die Lieferanten im Markengeschäft werden gebeten, ihre
Marken schon am Sonnabend den 29. Juni einzuholen.

Der Vorstand.

Verzinte
Draht-Geflechte
v. 1/2 bis 3" Maschenweite,
Staheldraht,
Einriedigungsdraht,
Garten-Geräthe
als Spaten, Hacken,
Gabeln, Hacken, Gieß-
kannen empfiehlt billigt
J. Egberts,
Bismardstraße 52.

Schwietrings
Schreib- u. Handelslehrenhalt
Roonstrasse 76a.
Gründl. schnellförend. Unterrichts im
Schön- und Schnellschreiben nach
unübertroffen, vielfach prägn. Methode.
Buchführung (inkl. Bücherbech. u.
sämtl. Gewinn- u. Verlust.). Rechnen,
Korrespondenz, Ktenographie,
Maschinenschreiben u.
Besondere Damen-Kurse.
Eintritt und Anmeldung jederzeit. —
Prospekt gratis und franco.

Naturheilverfahren
von Friedr. Janssen
Bant, Mitscherlichstrasse 28.
Ausser allen erfolgreichen Anwen-
dungen der Naturheilkunde kommen zur
Anwendung:
Feinere Erschütterungs-, Nerven- und Schlein-
haut-Massagen;
Elektrizität; „Iduna“, weich, mild und an-
regend, ohne lästige Erscheinungen her-
vorzurufen, nerv. Zahnschmerzen etc.
gewöhnlich in 1 Sitzung beseitigend;
Magnetsmitz; besonders bei geschwächten
Personen gute Dienste leistend;
Hypnose; bei ählen Angewohnheiten,
Platzangst etc.
Sprechzeit: Vormittags 11—1 Uhr,
Nachmittags 5—8 Uhr.

Dienstboten vermittelt G. Prignitz
Ballstraße 24b, I. Et.,
neben „Bata Kohlenwerk“.

Verband der
Handels- u. Transport-Arbeiter.
Sonntag den 30. Juni 1901,
Abends 7 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslofale.
Die Kollegen werden ersucht, pünkt-
lich zu erscheinen und ihre Bücher mit-
zubringen. **Die Ortsverwaltung.**

Schützenhof Jever.
Sonntag den 30. Juni:
Große Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Fr. Küpker.

Bahnhofshalle Jever.
— Direkt an der Bahn. —
Sonntag den 30. Juni cr.:
Großer Ball.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Ad. Clusmann.

Kaisersaal Jever.
Sonntag den 30. Juni:
Grosser Ball.
Entree frei.
— Feinste elektrische Beleuchtung. —
Es ladet freundlich ein
Friedr. Duden.

Bremer Sterbekasse
auf Gegenseitigkeit.
Begründet 1877. (Begründet 1877.
Vermögen: 210 000 Mark.
Brompte Ausschüttung der Sterbegelder.
Betreiber:
F. Bode, Grenzstraße 20.
Jede gewünschte Auskunft wird gern
ertheilt.

Zu verkaufen
wegen Mangel an Platz ein gut er-
haltener Federwagen mit Aufzug.
G. Stührenberg, Fischhandlung,
Bant, Weststr., neben Drog. u. r. Kreuz.

Verantwortlicher Redakteur: B. Moritze in Wilhelmshaven. Verlag von Paul Jürg u. Co. in Bant.

Ende